



## Amadeas - Talente der Magie - Band 1: Die Bande

Hier nun meine neueste Version des ersten Kapitels. Vorweg stelle ich euch noch den Klappentext vor, den ich mir für mein Buch überlegt habe. So wisst ihr schon mal, um was es geht.

Was das erste Kapitel betrifft, habe ich das Ganze auf Vergangenheitsform umgestellt und die ersten drei Kapitel meiner ursprünglichen Fassung in ein Kapitel zusammengefasst. Was soviel heißt wie: da ist jede Menge verschwunden. Ach ja, den Namen meines Protagonisten habe ich auch geändert. Ich bin auf eure Meinungen gespannt.

### Klappentext

Ferran träumt schon lange davon, einmal den berühmten Entdecker und Forscher Anando Vendaphor auf dessen Reisen zu begleiten. Doch Vendaphor hat noch nie jemanden mitgenommen. Umso größer ist Ferrans Erstaunen, als dieser ihn einlädt, als sein Assistent auf dem Segelschiff Doriana mitzufahren. Als Ferran kurz darauf erfährt, weshalb Vendaphor bei ihm eine Ausnahme gemacht hat, gerät seine ganze Welt ins Wanken. Im Folgenden entdeckt er nicht nur ungeahnte Fähigkeiten in sich, auch Anando Vendaphor ist weit mehr, als der, für den ihn die Menschen halten. Und als wäre das noch nicht genug, gerät Ferran durch seine neuen Fähigkeiten mitten hinein in den Kampf gegen den geheimnisvollen Lord X und seine Bande, die die Bewohner Eumeras terrorisiert.

### Markttreiben

Warum schwankte das Bett? Ferran blinzelte unter halbgeöffneten Lidern hindurch und versuchte herauszufinden, wo er sich befand. Vor sich konnte er einen Tisch erkennen, dessen Kante nach rechts kippte ... dann nach links ... rechts, links ... Hörte das denn gar nicht auf? Ferran zwang sich, die Augen ganz zu öffnen und setzte sich auf die Bettkante. Das Schwanken blieb. Und zu allem Überfluss kroch jetzt auch noch Galle seine Speiseröhre hoch und suchte nach einem Ausgang. Rasch schluckte er runter. Das fühlte sich an, als sei er auf ... Ferran hielt inne. Natürlich, er war auf der Doriana.

Mit dem Namen kamen auch die Erinnerungen zurück. Die Taverne in Halada gestern, das Gespräch mit Anando Vendaphor und dessen Angebot, Ferran solle ihn begleiten. Natürlich hatte er gleich angenommen, schließlich war es sein größter Wunsch gewesen, einmal mit dem großen Forscher und Entdecker mitzufahren. Seltsam war es ihm allerdings schon vorgekommen, dass Vendaphor ihn eingeladen hatte. Er nahm sonst nie jemanden mit.

Beschwingt stand Ferran auf und ignorierte, so gut es ging, seinen Magen, der immer noch dabei war, Bockspringen zu veranstalten. Er würde sich sicher mit der Zeit an das Schaukeln und Schlingern gewöhnen. Nachdem er sich am Waschtisch gewaschen hatte, nahm er seine letzte saubere Kleidung aus dem Schrank. Gut, dass sie heute die nächste Hafenstadt anliefen. Er brauchte dringend ein paar Sachen. Es klopfte, Ferran öffnete die Tür. Auf dem Gang stand Anando Vendaphor und lächelte zu ihm hoch.

„Guten Morgen, Ferran, möchtest du mir beim Frühstück Gesellschaft leisten?“

In der Schiffsmesse saß bereits der Kapiano am riesigen Tisch, an dem sonst auch die Mannschaft speiste. Heute waren nur Vendaphor, der Kapiano und er selber da. Der Kapiano erhob sich, um sie zu begrüßen und Ferran erschrak vor der hünenhaften Gestalt des Mannes, der mit einem breiten Grinsen auf ihn zu kam.

„Na, wen haben wir denn da. Unseren Frischling. Guten Morgen!“, rief Jono Stavo mit dröhnender Stimme.

„Guten Morgen, Kapiano“, antwortete Ferran und hoffte, dass ihm der Kapiano nicht noch zur Begrüßung auf die Schulter klopfte.

Beim Essen sprachen Vendaphor und der Kapiano über Dinge, von denen Ferran kaum etwas verstand. Er langweilte sich und war froh, als Vendaphor schließlich das Besteck weglegte, den Mund mit einem Tuch



## Amadeas - Talente der Magie - Band 1: Die Bande

abwischte und aufstand.

„Wir laufen in etwa einer Stunde Toranda an. Bleibt es dabei, dass sie übersetzen?“, fragte der Kapiano.

„Ja, Kapiano, es bleibt dabei“, antwortete Vendaphor und wandte sich an Ferran.

„Sei pünktlich fertig.“

Weniger als eine Stunde später stand Ferran vor Vendaphors Tür, bereit für die Überfahrt. Er hob die Hand, um anzuklopfen, und hielt mitten in der Bewegung inne. Aus der Kabine waren Stimmen zu hören und im ersten Moment wollte Ferran schon umkehren. Dann aber siegte seine Neugier und er hielt das Ohr dicht an die Tür.

„Ist es nicht riskant, einen Jungen mitzunehmen, den sie überhaupt nicht kennen?“, fragte der Kapiano.

Ferran hielt den Atem an. Da die Stimmen jetzt leiser wurden, als wollten die Sprecher nicht, dass ihnen jemand zuhört, musste er sein Ohr noch dichter an das Holz pressen.

„Ich musste es tun, Kapiano. In Halada habe ich sofort gespürt, dass der Junge Potential hat.“

„Aber sie haben schon so lange keinen Schüler mehr gehabt. Und der Jüngste sind sie auch nicht mehr.“

„Kennen sie jemand Anderen, der diese Aufgabe übernehmen könnte?“

Die Antwort des Kapiano konnte Ferran nicht verstehen. Überhaupt schien das Gespräch zu Ende zu sein. Da er auf keinen Fall beim Lauschen erwischt werden wollte, rannte er zurück in seine Kabine.

Verwirrt von dem eben Gehörten stand er lange und in sich versunken im Raum. Hatte das eben Gehörte etwas damit zu tun, dass Vendaphor ihn eingeladen hatte? Und von was für einem Potential hatte Vendaphor gesprochen? Und was hatte es damit auf sich, dass Vendaphor ihn unterrichten wollte? Ferran wurde kribbelig. Er ging in der Kabine auf und ab, was ihn jedoch noch nervöser machte. Am liebsten wäre er jetzt rüber gegangen und hätte den Mastro direkt gefragt. Aber dann wüsste er, dass er gelauscht hatte. Es blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis Vendaphor mit ihm sprach. Und wenn er es nicht tat? Unsinn, natürlich würde er es tun, wie sonst sollte er ihn denn unterrichten. Ferran sah auf die Uhr. Es wurde Zeit. Der Mastro wartete. Er öffnete die Tür und sah noch, wie der Kapiano die steile Treppe zum Oberdeck hinaufging. Wenig später kam Vendaphor aus seiner Kabine.

„Da bist du ja, sehr schön“, sagte er, „das Beiboot ist sicher bald fertig.“

Ferran schaute dem Mastro prüfend ins Gesicht. Schaute Vendaphor ihn irgendwie anders an? Nein, er konnte nichts erkennen.

„Stimmt was nicht, Junge?“, fragte dieser, „du siehst so blass aus.“

Ferran öffnete den Mund und schloss ihn wieder.

„Wolltest du mir etwas sagen?“

Einen kurzen Augenblick lang war Ferran drauf und dran, zu reden.

„Nein, alles in Ordnung, Mastro.“

„Dann lass uns hochgehen.“

Durch eine schmale Tür betraten sie das Oberdeck. Flirrende Hitze empfing sie. Auf den nassen Planken spiegelte sich das Sonnenlicht und am wolkenlosen Himmel kreisten Seevögel und hielten nach Beute Ausschau, die sie sich von den Fängen der Fischerboote schnappen konnten. Ferran ging zur Reling und blickte hinüber zur nahe gelegenen Küste. Er sah den Hafen von Toranda mit seinen roten Ziegelhäusern, den riesigen Docks, aus denen Hammerschläge bis hierher zu hören waren, und mit den Piers, auf denen Menschen hin und her eilten.

„Bist du schon mal in Toranda gewesen?“

Vendaphor hatte sich neben ihn gestellt.

„Nein, bisher noch nicht.“

„Dann solltest du dir das Markttreiben ansehen.“

„Was ist das?“

„Ein großes Fest auf dem Marktplatz. Es findet einmal im Monat statt, und die Leute kommen von überall aus Eumera dort hin.“



## Amadeas - Talente der Magie - Band 1: Die Bande

Als das Beiboot auf dem Wasser lag, war Ferran froh, dass sich der Wind gelegt hatte. Er hatte immer noch mit einer leichten Übelkeit zu kämpfen, und zu viele Wellen hätten es noch verschlimmert. Trotzdem war er froh, als sie endlich den Hafen erreichten, und er wieder festen Boden unter den Füßen spürte. Sie gingen den Steg hinunter, an dessen Ende Vendaphor stehen blieb und auf eine breite Straße zeigte, die im Hintergrund vom Hafen weg Richtung Stadt führte.

„Wenn du dort weiter gehst, kommst du genau zum Markt. Viel Vergnügen und sei pünktlich zur Mittagsstunde wieder hier.“

Vendaphor ging davon und Ferran folgte der gezeigten Straße. Die Geräusche des Hafens wurden nach und nach leiser und vermischten sich mit den jetzt lauter werdenden Rufen von Marktschreibern, lachenden Menschen und lauter Musik. Als Ferran schließlich vor dem großen Platz stand, auf dem das Markttreiben stattfand, weiteten sich seine Augen. Unzählige Buden und Stände reihten sich aneinander, es gab Fahrgeschäfte verschiedenster Art und Bühnen, auf denen Akrobaten und andere Künstler ihr Können zeigten. Begeistert von dem Angebot stürzte er sich ins Gewühl. An das Gespräch zwischen Vendaphor und dem Kapiano dachte er nicht mehr. Er bewunderte Tänzerinnen mit bunten Schleiern, schaute einem Mann zu, der die Leute mit Kartentricks zum Staunen brachte, und verfolgte fasziniert die schnellen Bewegungen eines Schwerttänzers. Er würde Stunden hier zubringen, wenn er an jeder Bühne stehen blieb, und dann wäre nicht mehr genug Zeit, sich neue Sachen zu besorgen. Also schaute Ferran sich nach Ständen um, die Kleider anboten. Die Stimme eines Händlers erregte seine Aufmerksamkeit.

„Feinste Lederwaren aus Wollonia! Wunderschöne Gürtel und Taschen, Hüte und Jacken, alles handgefertigt.“ Das hört sich gut an, dachte er und bahnte sich einen Weg durch die Menge. Der Händler hatte nicht zu viel versprochen. Eine der ausgelegten Jacken gefiel ihm besonders gut.

„Was soll die Jacke kosten?“, fragte Ferran.

In Gedanken ging er seine Taler durch. Außer der Jacke brauchte er noch Hosen, Hemden und Unterwäsche. Hoffentlich ließ sich der Händler noch herunterhandeln.

„Nennt mir einen Preis, junger Mann, vielleicht kommen wir ins Geschäft.“

Ferran nannte einen Betrag.

„Aber, aber, für so ein edles Stück sind sie bestimmt bereit, noch ein kleines Sümmchen mehr zu bezahlen“, säuselte der Händler und schaute Ferran herausfordernd an.

Zähneknirschend nannte Ferran eine neue Summe. Mehr konnte er für die Jacke aber wirklich nicht bezahlen.

„Sehen sie, junger Mastro, ich wusste doch, dass wir ins Geschäft kommen.“

Der Händler nahm die Jacke, um sie einzupacken, und Ferran griff in seine Jackentasche und holte seinen Geldbeutel hervor. Da geschah es. Jemand riss am Beutel, Ferran stolperte und konnte sich gerade noch am Tisch des Lederwarenhändlers festhalten. Er sah einen blonden halbwüchsigen Jungen weglaufen und in der Menge verschwinden.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).